



Bleiben uns bloß Brösel?

Kulturarbeit muss sich lohnen!

Eine Pressekonferenz der KUPF - Kulturplattform OÖ und der IG Kultur Österreich
am Mittwoch, 26. September 2012 um 10:00 im OÖ Presseclub (Raum D)

mit

Elisabeth Mayerhofer – Geschäftsführerin IG Kultur Österreich

Richard Schachinger – Geschäftsführer Kulturplattform OÖ (KUPF)

Kontakt & Rückfragen:

Richard Schachinger, KUPF OÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz, richard.schachinger@kupf.at, 0732 79 42 88 11

Was ist Fair Pay?

Fair Pay ist eine gemeinsame Kampagne österreichischer Kunst- und Kulturschaffender, die gegen die ökonomische Marginalisierung von freier Kulturarbeit ankämpft und faire Arbeitsbedingungen im Kulturbetrieb einfordert.

Fair Pay wurde 2011 von der Ländervertretung der IG Kultur Österreich initiiert. Dies ist ein Zusammenschluss von VertreterInnen des freien Kulturschaffens in allen Bundesländern. Fair Pay fordert die Anerkennung von Kulturarbeit als Arbeit, die faire Bezahlung von Arbeit im Kunst- & Kulturbetrieb und die Aufstockung der Kulturbudgets, insbesondere der sogenannten „Ermessensausgaben“, welche den freien Kulturbetrieb außerhalb der Institutionen subventionieren.

Welche Etappenerfolge kann Fair Pay bislang verzeichnen?

- Durchsetzung eines einmaligen „Fair Pay“ – Zuschlags von 5,6 % auf Basissubventionen für freie Kulturinitiativen durch die Stadt Graz
- Ein Entschließungsantrag des österreichischen Nationalrats im Jahr 2011, durch welchen BM Claudia Schmied beauftragt wurde, sozialwissenschaftliche Grundlagen für die Arbeit in Kulturinitiativen zu schaffen
- Schaffung eines praxisnahen und fairen Gehaltsschemas für Kulturarbeit
- Auszeichnung mit dem „Salzburger Kulturplakat Preis 2012“ für die Plakatkampagne zu Fair Pay

1) FAIR PAY für Kulturarbeit!

Viele tausend Menschen arbeiten in Österreich tagtäglich in der initiativen Kulturarbeit, also in den freien Kulturvereinen am Land wie in der Stadt. Sie engagieren sich in den unabhängigen Theatern und Veranstaltungshäusern, bei kleinen Festivals, Clubs oder auch in Kinderkulturinitiativen. Häufig unbezahlt, oft auch unbedankt.

Neben den unzähligen Freiwilligen in der Kulturarbeit muss es natürlich auch Menschen geben, die Kulturarbeit zu ihrem Beruf erwählen: Sie gewährleisten die strukturellen Rahmenbedingungen für die ehrenamtlich Aktiven. Sie kümmern sich um Genehmigungen, Steuererklärungen, die Terminfindung mit den Freiwilligen und um vieles mehr.

Elisabeth Mayerhofer – Geschäftsführerin der IG Kultur Österreich - erläutert: **„In Österreich gibt es nach unseren Erhebungen etwa 1200 Personen, die als Angestellte in der freien Kulturarbeit beschäftigt sind, dazu noch viele „neue Selbständige“. Typisch für diese Arbeit ist oft ein hohes Maß an Selbstausbeutung. Was diesen Menschen in der Regel fehlt, ist eine faire Bezahlung - und hier setzt Fair Pay an!“**

Denn genau diese KulturarbeiterInnen ermöglichen es, dass jährlich circa vier Millionen BesucherInnen das Programm von Kulturinitiativen konsumieren und daran teilhaben können. FAIR PAY fordert daher die Anerkennung von Kulturarbeit als Arbeit, die faire Bezahlung von Arbeit im Kunst- & Kulturbetrieb und die Aufstockung der Kulturbudgets, insbesondere der sogenannten „Ermessensausgaben“, welche den freien Kulturbetrieb außerhalb der Institutionen subventionieren.

Auch wenn FAIR PAY bereits auf Erfolge verweisen kann: Um Kulturarbeit abzusichern, braucht es mehr Geld. **„Die Schaffung fairer Arbeitsbedingungen ist ein Kraftakt, der die Mitarbeit aller Beteiligten erfordert! Dies gelingt vor allem nicht ohne eine grundlegende Verbesserung der Kultursubventionen“**, sagt Mayerhofer. Dahinter verbirgt sich die Forderung nach einer Umverteilung innerhalb der Kulturbudgets, in denen Kulturinitiativen bis dato nur eine marginale Rolle spielen. **„Auf bundespolitischer Ebene fordert die IG Kultur die stetige Wertanpassung der Förderungen für Kulturinitiativen, um gesicherte Arbeitsbedingungen zu ermöglichen. Nur so ist Kontinuität gesichert.“**

Denn das Geld scheint da zu sein – es wird nur ungerecht verteilt: Allein die zusätzliche Förderung der Vermittlungsprogramme für Bundesmuseen im Jahr 2012, würde bereits fast 10% der bisherigen Bundesgesamtförderung für regionale Kulturinitiativen ausmachen. **„Eine Neuverteilung der Kunst- und Kulturförderung des Bundes zugunsten zeitgenössischer Kulturproduktion ist unumgänglich. Ansonsten geht jahrelange Aufbauarbeit verloren und ein Rückgang der regionalen Kulturversorgung steht an. Die entstehenden Lücken werden dann wohl von Brauchtumspflege und Kommerzkultur geschlossen“**, so Mayerhofer.

Die IG Kultur fordert deshalb: die Anerkennung des Fair Pay-Gehalts- und Honorarschemas (siehe Anhang 1) für regionale Kulturinitiativen durch das BMUKK sowie die Durchführung einer Erhebung der Arbeitsbedingungen in der Kulturarbeit, um entsprechende Maßnahmen der Absicherung entwickeln zu können.

2) OÖ: Kulturarbeit muss zumutbar sein!

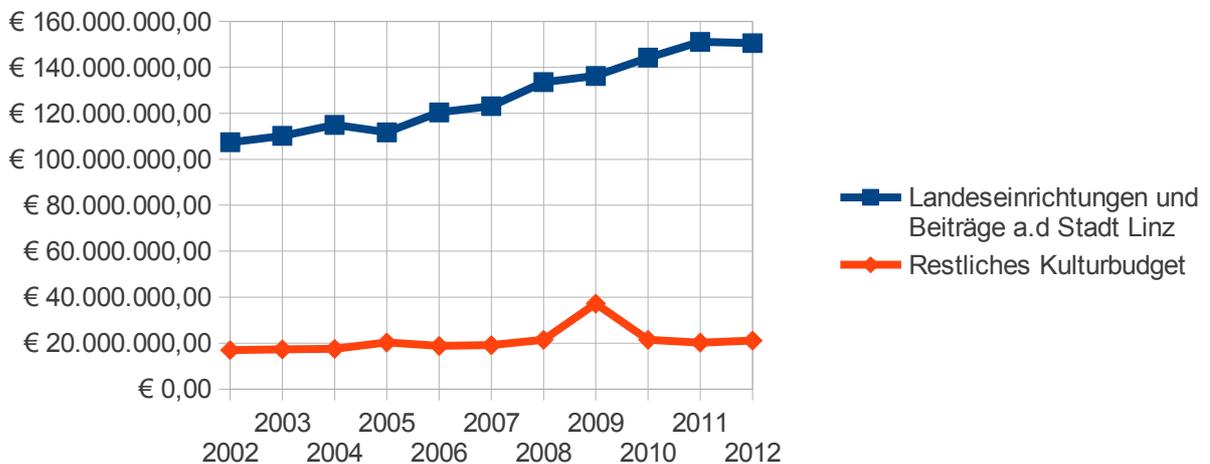
KUPF fordert Mittelumshiftungen im Kulturbudget statt Einsparungen für freie Kulturinitiativen!

Der Anteil freier Kulturförderung in OÖ ist ohnehin ein kleiner. Dieses Kuchenstück droht nun angesichts aktueller Sparvorhaben in Form von so genannten „Kreditsperren“ auf Dauer noch kleiner auszufallen. Die KUPF ist aber überzeugt, dass Kulturarbeit Zukunftssache ist. Darum steht auch fest, dass die angestrebten Einsparungen anstatt mit einer Kreditsperre für freie Kulturinitiativen durch Mittelumshiftungen im Kulturbudget herbeizuführen sind.

Wer veranstaltet eigentlich das Konzert oder die Lesung um die Ecke? Wer greift aktuelle Themen auf, bespielt Leerstand im Ortszentrum oder ermöglicht Teilhabe? Es sind die zahlreichen Kulturinitiativen, welche mit ihrem zumeist ehrenamtlichen Engagement die **kulturelle Nahversorgung gewährleisten** und eine wesentliche Ankerfunktion in den Regionen wahrnehmen. Sie hätten sich schon lange verbesserte Rahmenbedingungen verdient, stattdessen drohen ihnen nun „Hungerjahre“.

Die KUPF-Kulturplattform OÖ ist Interessensvertretung von 125 Kulturinitiativen und erhebt jährlich Daten über ihre Mitglieder. Wie die Ergebnisse aufzeigen (Details siehe Anhang) ist der Bedarf steigend und eine substantielle Erhöhung der Mittel notwendig. Und das seit Jahren. Trotzdem konnten die Kulturvereine im letzten Jahr 4.288 Veranstaltungen durchführen und insgesamt 375.187 BesucherInnen erreichen, was mehr als einem Viertel der oberösterreichischen Bevölkerung entspricht. Möglich ist dies durch einen hohen Grad an Eigenmitteln und **4.557 geleisteten Stunden an unbezahlter, professioneller Freiwilligenarbeit pro Woche** - lediglich 34 Vereine können sich überhaupt Angestellte leisten.

Denn insgesamt betragen die „frei verfügbaren“ Förderungen für sämtliche Sparten lediglich 12,18%, der überwiegende Großteil ist als „Pflichtausgaben“ für den institutionellen Kulturbetrieb gebunden:



Angesichts aktueller Sparvorhaben in Form von so genannten „Kreditsperren“ für die kommenden Jahre, droht das Kuchenstück auf Dauer noch kleiner auszufallen. **„Dies würde substantielle Einschnitte für Kulturvereine bedeuten, bestehende Strukturen gefährden und den Förderzugang für neue Initiativen so gut wie unmöglich machen. Eine Spardebatte im Kulturbereich kann daher nicht ohne eine Verteilungsdebatte geführt werden“**, sagt Richard Schachinger von der KUPF.

Kulturarbeit ist Zukunftssache! Gerade in der freien, zeitgenössischen Kulturarbeit wird jene Pionierarbeit geleistet, auf welche schließlich die großen, etablierten Kultur-Institutionen der Städte, Länder und des Bundes aufbauen und zurückgreifen - mit ungleich anderen budgetären Mitteln.

ANHANG 1 - Links, Downloads und Zahlen

Videos:

Download: Das [Kampagnenvideo zu Fair Pay](#)

Download: [Videostatements von \(Kultur-\)PolitikerInnen zu Fair Pay](#)

Zahlen und Studien:

Bislang gibt es wenig Zahlenmaterial zur Lage freier KulturarbeiterInnen. Es lassen sich aber Schlüsse ziehen: Eine Erhebung der KUPF in Oberösterreich hat ergeben, dass die Bezahlung bei jenen Kulturinitiativen mit Angestellten durchschnittlich 36% unter dem Gehaltsschema für Kulturarbeit liegt. Über dem Gehaltsschema zahlt keine Organisation. Die niedrigste Abweichung liegt bei 13% unter dem Gehaltsschema, die höchste liegt bei 81%. Weitere Schlüsse kann man aus dem verwandten Berufsfeld der KünstlerInnen ziehen: die diesbezügliche, von Bundesministerin Schmied initiierte Studie, welche erschütternde Ergebnisse brachte, steht auf dem Server des Kunstministeriums zum Download bereit:

Download (PDF): [Studie zur sozialen Lage der KünstlerInnen in Österreich \(BMUKK\)](#)

Das Gehaltsschema für Kulturarbeit:

Das Gehaltsschema für Kulturarbeit hat als erste, zentrale Botschaft eine Kalkulationsgrundlage von 35 Stunden. Es gibt im Gehaltsschema für Kulturarbeit 5 Jahressprünge, welche aber ab dem 19. Jahr der Betriebszugehörigkeit eingefroren werden. Und es wurde eine Reduktion auf 5 Beschäftigungsgruppen vollzogen. Zwischen diesen Gruppen divergiert die tatsächliche Bezahlung auch nicht so stark wie im zugrunde liegenden Gehaltsschema der GPA.

Download (PDF): [Gehaltsschema Kulturarbeit](#)

Das prämierte Plakat zu Fair Pay (zur freien Verwendung):

Die IG Kultur Österreich gewinnt mit dem Plakatsujet zu Fair Pay den 3. Preis des Salzburger Kulturplakatpreises 2012. Das prämierte Plakat wurde von der Grafikerin Ulla Klopff gestaltet, die Begründungen der Jury, unter anderem Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. David Brenner, sind unten via Link.

Download (PDF): [das prämierte Plakat zu Fair Pay](#)

Nachlese: [die Jury-Begründungen](#)

Materialien und Textsammlung zu Fair Pay:

Sämtliche Materialien, Logos, ... zu Fair Pay stehen zur Einsicht bzw. zum Download bereit.

Online-Archiv [Fair Pay](#)

Pressefotos (frei verwendbar):

- Elisabeth Mayerhofer, Geschäftsführerin der IG Kultur Österreich: [Download](#)
- Richard Schachinger, Geschäftsführer der Kulturplattform OÖ (KUPF): [Download](#)

Weitere Infos:

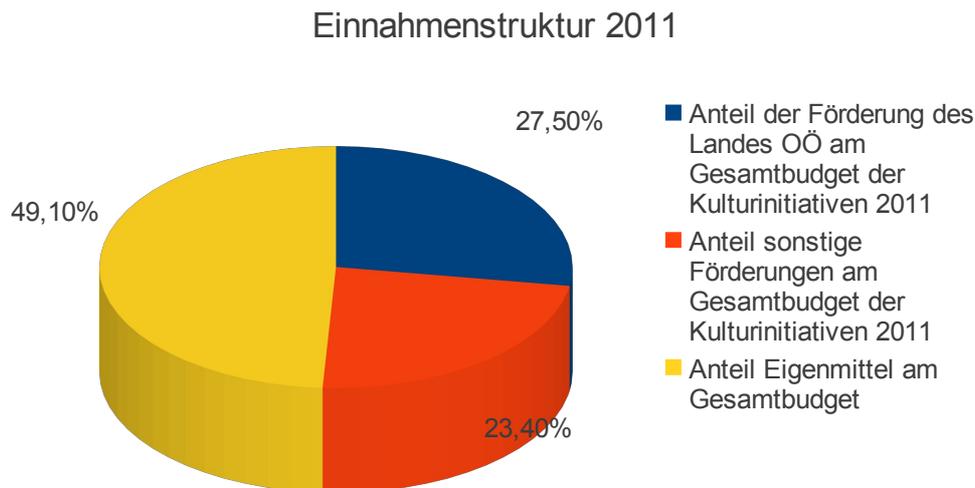
www.igkultur.at | www.kupf.at

Nach wie vor ist es oberste Priorität der KUPF, geeignete Rahmenbedingungen für initiative Kulturarbeit in OÖ sicherzustellen. Darum erhebt sie jährlich statistische Daten zur Budgetsituation ihrer Mitglieder und kommuniziert die Ergebnisse an die Kulturpolitik.

Die von der KUPF erhobenen Daten zeigen für das Jahr 2011, dass die Differenz zwischen den angesuchten Beträgen bei der Landeskulturdirektion und den tatsächlich ausbezahlten Förderungen 2011 **21,24%** ausmachte. Dieser Wert ist im Vergleich zu 2010 nahezu ident. Auch wenn es in diesem Bereich beinahe keine Änderungen im Zweijahresvergleich gegeben hat, ist der Unterschied zwischen angesuchtem Bedarf und ausbezahlter Förderung nach wie vor zu groß.

Der Anteil der Landes OÖ Förderung am Gesamtbudget der Kulturinitiativen ist im Vergleich zum Jahr 2010 von **32%** auf **27,5%** gesunken. Das bedeutet für die Kulturinitiativen, dass die Notwendigkeit zur Drittmittelakquisition ungleich größer geworden ist. Dieser Umstand ist für die Kulturinitiativen äußerst prekär, da auch andere Fördergeber – oftmals bedingt durch äußere Faktoren – keine Fördererhöhungen vornehmen.

Folgendes Diagramm zeigt die Aufteilung der Einnahmen am Gesamtbudget:

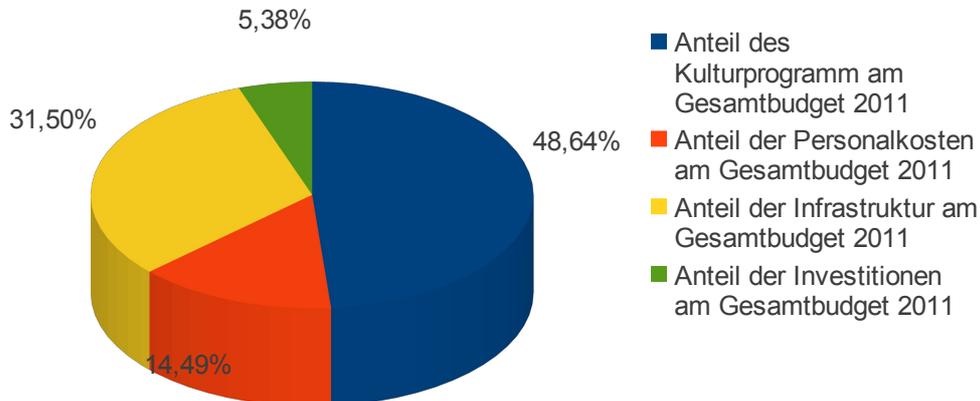


Hoch anzurechnen ist in diesem Zusammenhang, dass die Kulturinitiativen nach wie vor den größten Teil ihres Budgets durch Eigenmittel (Veranstaltungseinnahmen, ...) erwirtschaften.

Im Vergleich zum Jahr 2010 liegt der Eigenmittelanteil am Gesamtbudget fast konstant bei **49,1%**.

48,64% des Gesamtbudgets wurden 2011 für das Kulturprogramm ausgegeben, wohingegen sich die Personalausgaben mit gerade einmal **14,49%** niederschlagen. Dabei muss angefügt werden, dass gerade einmal 34 Initiativen Angestellte beschäftigen, welche über keinen Kollektivvertrag verfügen und im Regelfall teilzeitbeschäftigt sind.

Ausgabenstruktur 2011



Beinahe **237.000 Stunden** wurden im europäischen Jahr der Freiwilligenarbeit 2011 von den 125 Initiativen ehrenamtlich geleistet. Das heißt **4.557 Stunden pro Woche** oder **1.896 Stunden pro Initiative**.

2011 haben die 125 Mitgliedsinitiativen der KUPF **4.288 Veranstaltungen** durchgeführt. Dies entspricht einem leichten Rückgang, welcher – naheliegenderweise – über einen Förderungsrückgang argumentiert werden kann und es gereicht auch den Initiativen zu Gute, dass sie sehr wirtschaftlich und effizient in diesem Bereich arbeiten.

Mit diesen Veranstaltungen erreichten die Initiativen insgesamt **375.187 BesucherInnen**, was mehr als einem Viertel der oberösterreichischen Bevölkerung entspricht.

Für das Jahr 2013 haben die Initiativen einen Bedarf angemeldet, der um **3,37% über jenem für heuer liegt**. Zieht man dabei in Betracht, dass die **Differenz zwischen angesuchtem und ausbezahltem Betrag 2011 bei 21,24%** lag, so ist eine Erhöhung des Budgetansatzes für die Initiativen der Zeitkultur um 24,61% nötig.

Budgetansatz Kulturinitiativen 2011 (VA 1/38120)	EUR 2.750.000,-
+ zusätzlicher Bedarf von 24,61%	EUR 676.775,-
notwendiger Budgetansatz 2013	EUR 3.426.775,-

Hinweis: Der biennale Vergleichszeitraum wird aufgrund des Festival der Regionen gewählt.

Mittelfristig muss es darum gehen, die oberösterreichische Kulturlandschaft strukturell nachhaltig abzusichern.